

## **GÖ-ALUMNIinterview mit Gerald Tomenendal, Jahrgang 2004**

### **1) Wo arbeitest Du heute?**

Als Kaufmännischer Direktor des Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart bin ich seit 01.10.2014 für alle kaufmännischen und administrativen Belange des Klinikums verantwortlich. Das RBK ist ein Krankenhaus der Zentral- und Maximalversorgung. Mit seinen derzeit 1.018 Betten versorgt das RBK an drei Standorten in 17 Fachabteilungen jährlich rund 42.000 stationäre und weit über 80.000 ambulante Patienten. Für den Standort Charlottenhaus habe ich zudem die Verwaltungsleitung inne. Das Krankenhaus ist in privater Trägerschaft der Robert Bosch Stiftung, die aus dem Nachlass des Firmengründers Robert Bosch entstanden ist. Den ersten Kontakt zum RBK hatte ich bereits 2007 im Rahmen von Projekten. Damals habe ich als Berater für Porsche Consulting Lean Management Projekte im OP, in der Notaufnahme und in der Radiologie durchgeführt.

### **2) Für welche Themenfelder könnte ich Dich anrufen?**

Im Wesentlichen natürlich für alle Themen, die mit dem operativen Betrieb und der Strategie zur Führung eines Krankenhauses im Zusammenhang stehen. Darüber hinaus teile ich gerne meine Erfahrungen im Kontext mit Themen im Kontext zu Projekt- und Lean Management und freue mich auf den allgemeinen Austausch über gesundheitsökonomische bzw. gesundheitssystemische Themen.

### **3) Bei welchen Themenfelder würdest Du einen Experten befragen?**

Insbesondere im Vertragsrecht. Versorgungsverträge, Kooperationsverträge, Dienstleistungsverträge, Werkverträge – als Kaufmännischer Direktor ist man regelmäßig mit den Feinheiten und juristischen Finessen der einzelnen Vertragsarten konfrontiert. Die qualifizierte Unterstützung eines pragmatischen und erfahrenen Juristen ist unerlässlich.

Gerne würde ich mich auch mal mit einem Verantwortlichen aus der Krankenkassenwelt unterhalten, um Ansätze für eine Gesundheitsversorgung im Sinne des Gesundheitssystems zu entwickeln. Neue Versorgungsmodelle abseits der Regelversorgung sind allenthalben sehr schwierig zu entwickeln und werden in der Regel auch nicht finanziert – dabei würden sie dem Patienten helfen und Kosten sparen! Zum Beispiel könnte man bei einer bestimmten Gruppe von Patienten zu diagnostischen Zwecken ein Kardio-MRT durchführen, bevor man einen Herzkatheter anordnet. Diese Untersuchung ist günstiger, für den Patienten mit weniger Risiken verbunden und darüber hinaus wissenschaftlich belegt. Bei den Kassen habe ich dafür noch keinen Ansprechpartner gefunden, der diese Leistung entsprechend erstattet – also werden weiterhin Herzkatheter angeordnet.

In jedem Fall wäre auch der Austausch unter Gleichgesinnten interessant, z.B. mit anderen Krankenhausdirektoren. Das geht um ganz praktische Fragen, wie z.B. wie geht Ihr mit neuen Gesetzen oder Verordnungen um, etc.

#### **4) Wenn Du an Dein Studium zurückdenkst, welche Erfahrungen helfen Dir heute im Beruf?**

Noch heute stehe ich in regelmäßigem Kontakt mit meinen Kommilitonen und wir diskutieren hin und wieder Fachfragen zu unterschiedlichen Themen. Das im Studium geknüpfte Netzwerk ist somit eine wichtige Quelle für künftige Herausforderungen. Hier sind auch gute Freundschaften entstanden.

Allgemein habe ich gelernt, sehr komplexe Themen zu strukturieren. Das stellt aus meiner Sicht den Grundinhalt eines Studiums dar. Meine Praktika in der Beratung und beim Pharmagroßhandel haben mich dabei unterstützt, den Weg zu gehen, den ich gegangen bin. Darüber hinaus ist es natürlich so, dass der gesamte inhaltliche Umfang des Studiums mich nachhaltig geprägt hat und mir das gesamte Gesundheitssystem näher gebracht hat, wovon ich heute regelmäßig profitiere.

[lacht]

Fachlich nützt mir heute interessanterweise am meisten der Block Sozialversicherungsrecht – welches ich früher als langweilig und für mich als nicht notwendig angesehen habe.

#### **5) Was könnte man aus Deiner Sicht besser machen?**

Einzelne Vorlesungen waren sicher verbesserungswürdig, aber das hängt stark vom Referenten ab und hat sich heute sicher eingespielt. Als Mitglied des 2. Jahrgangs der Gesundheitsökonomie habe ich noch einige Experimente erleben dürfen.

Eigentlich war ich mit dem Studium rundum zufrieden, meine Erwartungshaltung wurde bestätigt. Das Mentoringprogramm hat aus meiner Sicht noch Verbesserungsbedarf. Der Zeitpunkt für das Mentoring könnte etwas später gewählt werden, eher zum Masterstudium. Die Unterstützungsleistung durch einen gestandenen Praktiker kann ein Student wahrscheinlich eher gegen Ende seines Studiums gebrauchen, wenn es um Praktika oder Jobeinstieg geht.

Heute bin auch ich Mentor für zwei Studenten aus dem 4. Semester. Es würde mich freuen, wenn hier sowohl die Fachthemen, als auch die Mentoren und Studenten untereinander stärker vernetzt werden würden. Man könnte beispielsweise ein Mentoren-Mentee-Treffen zum Homecoming organisieren, das wäre sicher ein großer Spaß und mit viel wertvollem Austausch untereinander verbunden.

## 6) Was ist das Besondere am AKGM und wo siehst Du Verbesserungsbedarf?

Die Verbundenheit des Vereins und der Studenten mit dem Studium ist sicher ein besonderes Plus. Wenn ich den Newsletter lese, denke ich sofort und gerne an meine Zeit in Bayreuth zurück. Ich finde es stark, dass der Verein so lange Bestand hat und auch die Wellen von Vorstandswechseln bzw. Einführung des Bachelor / Masterstudiengangs überdauert hat. Wie ich höre, steht der Verein auch finanziell ganz gut dar, wenn ich daran denke, dass wir damals gerade noch die 100 Euro Notargebühren zusammengesammelt haben...

Verbessern könnte man sicher den Wissensaustausch bzw. die Vernetzung der Mitglieder untereinander. Eine Datenbank mit den Profilen der einzelnen Mitglieder wäre interessant – hier könnte ich filtern nach Krankenhaus, etc. und finde sofort gleichgesinnte Gesundheitsökonomien in meiner Gegend mit Kontaktdaten.

## 7) Was möchtest Du für den AKGM tun?

Schon heute bin ich als Mentor aktiv und habe in der Vergangenheit Vorträge gehalten. Grundsätzlich bin ich gerne bereit zu unterstützen, wenn ein konkreter Anlass besteht. Dies könnte ein Vortrag sein, oder die Vermittlung von Stellen bzw. Praktika.

## 8) Was würdest Du tun, wenn Du Gesundheitsminister wärst?

Die mangelnde Transparenz führt regelmäßig zu einer lose-lose Situation. Die Regelungswut der Behörden ist eine permanente Anmaßung von Wissen und produziert ein suboptimales Ergebnis. Daher würde ich folgende, radikale Forderungen stellen:

1. Trennung zwischen den Sektoren (ambulant, stationär, Reha) auflösen. Der medizinisch sinnvolle Prozess kennt keine Sektorengrenzen.
2. Leistungsgerechte Vergütung umsetzen, die eine flächendeckende Versorgung sicherstellt und gleichzeitig in einem öffentlichen Wettbewerb mit gleichen Voraussetzungen steht.
3. Die kassenärztlichen Vereinigungen auflösen. Die Daseinsberechtigung der KV habe ich bis heute nicht verstanden. Dies ist ein Relikt der Vergangenheit.

[schmunzelt]

Mit diesem Wahlprogramm würde ich wahrscheinlich nicht Gesundheitsminister werden...

## 9) Willst Du sonst noch etwas loswerden?

Ich denke häufig und gerne an Bayreuth zurück, sowohl an das Studium, als auch an den AKGM. Die erste, von uns organisierte „Emergency-Room-Party“ im Glashaus mit den Kirschlikör-Spritzen werde ich nie vergessen. Damals haben sich aus unserem Jahrgang noch viele geschämt bzw. geweigert, Flyer vor der Mensa zu verteilen. Damals waren die RW- und Spöko-Parties das Maß aller Dinge. Ich habe gehört, heute ist das anders, und das ist auch gut so! Ich würde es wieder tun – sowohl das Studium absolvieren, als auch dem Verein beitreten.

*Das Interview wurde im Juni 2015 von Philipp Karbach geführt.*



**Gerald Tomenendal** ist Kaufmännischer Direktor im Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart. Im stiftungsgeführten Krankenhaus mit über 1.000 Betten verantwortet er alle kaufmännischen und administrativen Belange der Klinikgruppe und hat zudem die Verwaltungsleitung für den Standort Charlottenburg inne. Zuvor war Tomenendal mehr als zwei Jahre als Leiter Strategie und Vertrieb beim Biotech-Unternehmen CeGaT in Tübingen und als Berater bei der Porsche Consulting beschäftigt. Für Porsche Consulting verbreitete er den vielfach ausgezeichneten Lean Management Ansatz im Krankenhaus in zahlreichen Vorträgen und Projekten innerhalb Deutschlands.

In seinem Studium der Diplom-Gesundheitsökonomie spezialisierte Tomenendal sich auf den Bereich Public Health und untersuchte in einer empirischen Analyse die Implementierung von Qualitätsmanagement-Systemen in mittelgroßen Krankenhäusern. Erste Praxiserfahrung sammelte er bei der Rhön-Klinikum AG und arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bayreuth. Vor seinem Studium absolvierte Tomenendal eine Ausbildung zum Krankenpfleger im St. Katharinen Krankenhaus Frankfurt.